Bundesratsarithmetik

Autor(en): **Hoffmann, Christian P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **98 (2018)**

Heft 1061

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-816187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FREIE SICHT

Bundesratsarithmetik

Gleich zwei Bundesratsmitglieder treten zurück! Die deshalb heiss diskutierte Frage: wie müssen die beiden Neubundesräte aussehen, um eine angemessene Vertretung der Bevölkerung in der Regierung zu gewährleisten? Der durchschnittliche Restbundesrat ist ja wenig repräsentativ: weiss, männlich, 58 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder.

Damit ist klar: der Bundesrat muss weiblicher werden! Selbst bei zwei Neubundesrätinnen blieben die Frauen in der Regierung aber unterrepräsentiert. Der neue Bundesrat müsste sich auch verjüngen, denn Herr und Frau Schweizer sind im Schnitt «nur» 42. Problematisch: beide Neubundesräte dürften nicht älter als 2 Jahre sein, um den richtigen Durchschnitt zu erzielen.

Gut, dieses junge Alter würde helfen, die Singlequote im Bundesrat zu erhöhen. Sie lag nämlich bisher bei 0 Prozent, trotz gut 25 Prozent in der Bevölkerung! Sicher ist auch: die minderjährigen Neubundesrätinnen wären kinderlos. Ein grosser Fortschritt im Hinblick auf die Repräsentanz, bringen die Schweizerinnen doch durchschnittlich nur 1,4 Kinder zur Welt. Klar ist auch: Katholikinnen kommen als Neubundesrätinnen nicht in Frage, sie sind bereits überrepräsentiert, genau wie Protestanten. Gefragt wäre eine Konfessionslose, die zu finden ist aber auch unter Zweijährigen schwierig: Schweizer Kinder werden meist getauft, bevor sie sich verbal dagegen wehren können. Dennoch ist Sprachlosigkeit statistisch Trumpf: immerhin 60 Prozent der Schweizer beherrschen nur eine Sprache. Der grosse Überhang polyglotter Eliten im Bundesrat könnte durch die kleinen Racker endlich ausgeglichen werden.

Weiterhin völlig unterrepräsentiert ist aber die schweigende 27-Prozent-Minderheit der hier ansässigen Steuerzahler mit ausländischem Pass. Anständig wäre es, wenn die zwei konfessions-, kinder- und sprachlosen zweijährigen Singlemädchen, die den Bundesrat ab 2019 repräsentativ machen, über EU-Pässe verfügten. So klappt's nicht nur mit der Repräsentanz, sondern vielleicht auch mit dem Rahmenabkommen!

Christian P. Hoffmann
ist Professor für Kommunikationsmanagement an der Universität Leipzig und Forschungsleiter am Liberalen Institut in Zürich.

RES PUBLICA

#HelvetiaRuft

Ein bisschen gleichberechtigt sein, liebe Herren, das gibt es nicht. Stellen Sie sich vor, wir würden über Sie bestimmen, so wie es die Männer heute über die Frauen tun. Ein Parlament mit 67 Männern. Und 179 Frauen. Ein Horrorszenario? Das wäre doch ein Fest! Ach, Sie fänden das staatspolitisch bedenklich? Sie fühlen sich so nicht recht repräsentiert? Keine Sorge. So geht es vielen Minderheiten. Sie meinen, Ihre Ansinnen würden politisch untergraben, überstimmt, nett angehört, aber doch verworfen? Bingo. Sie sehen, entweder ist man gleichberechtigt – oder man ist es nicht. Deshalb brauchen wir Frauen in der Politik. Nicht weil wir es besser können, sondern weil wir andere Prioritäten setzen.

Erinnern Sie sich noch an das Jahr 2010? Damals regierte zum ersten Mal in der Geschichte eine Frauenmehrheit in unserem Land. Was die Damen alles durchgebracht haben! Sogar den Atomausstieg! Und das im Rekordtempo. Furchterregend, nicht wahr? Schauen Sie, gerade der Bundesrat, das höchste politische Gremium in der Schweiz, hat eine wichtige Vorbildfunktion. Sie werden uns schon verstehen, dass nach 170 Jahren, in denen die Männer nach Sprachregionen und Kantonen ausgeglichen vertreten waren, wir nun endlich auch mal eine Zeitlang die Mehrheit haben wollen. 50 Jahre oder so würden uns auch reichen. Fürs Erste. Freudig erwarten wir also das Doppelticket von CVP und FDP. Wir sind zuversichtlich. Doch, das schaffen Sie schon. Wir glauben an Sie.

Wir wollen uns nicht länger mit schlechten Listenplätzen und blossen Lippenbekenntnissen zufriedengeben. Wir wollen auch kein Mitleid. Und keine Quoten. Wir wollen bloss, dass drei oder sagen wir lieber vier Bundesrätinnen eine Selbstverständlichkeit sind in diesem Land.

Nadine Jürgensen
ist Juristin, freie Journalistin und Moderatorin. In ihrer Kolumne «Res publica» beschäftigt sie sich jeweils mit den Debatten des letzten Monats. Sie lebt bei Zürich.